

Zürcher Oberland

Ein «Gnusch» im Kopf

Das Ehepaar Placidus und Nelly Jaeger aus Rütli erhält heute Abend den Fokus-Preis von der Alzheimervereinigung des Kantons Zürich. Für den Mut, über die Krankheit zu sprechen.

Von Annette Saloma-Huber

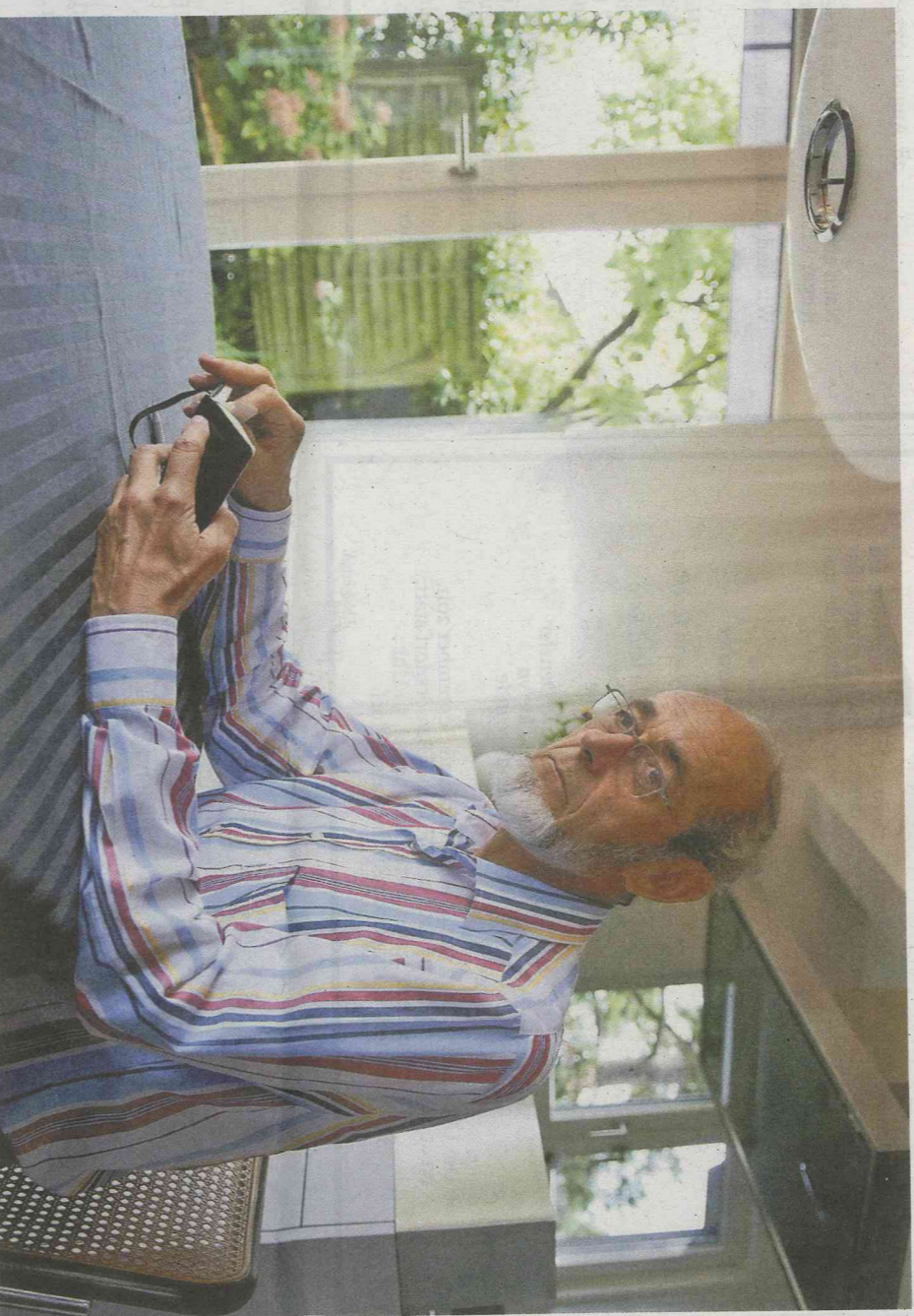
Rütli - Es sei ein Schock gewesen, als er erfahren habe, dass er an Alzheimer leide, sagt Placidus Jaeger. Das war vor vier Jahren. Zur Abklärung hatte ihn seine Frau gedrängt. Ihr war aufgefallen, dass ihr heute 66-jähriger Mann vergesslich und unzuverlässig geworden war. So sehr, dass es anfangs, ihren Alltag zu beeinträchtigen.

Es war nicht der einzige Schicksalsschlag in den letzten Jahren. Mit 61 ist Placidus Jaeger als Geschäftsführer einer Stiftung in Bern früh pensioniert worden. Chaotisch, schusselig, unzuverlässig sei er, wurde ihm vorgeworfen. «Das war eine Kränkung, ich empfand es als unfair, dass sie mich einfach so in Rente schickten, nach allem, was ich für die Stiftung getan hatte», sagt Jaeger. Doch die Stiftung in Bern hatte damals einen neuen Präsidenten erhalten. Und dem gefiel die Arbeitsweise seines Geschäftsführers nicht.

«Ich bin nicht blöd»

Seine Frau hoffte indes, dass es mit der Vergesslichkeit ihres Mannes besser werde, sobald er nicht mehr durch den Job gestresst sei. «Doch es wurde immer schlimmer», erzählt die lebhaft 64-jährige mit den kinnlangen blond-grünen Haaren. Einen halben Tag, nachdem er Gegenstände versorgt hatte, wusste er nicht mehr, wo sie waren. Der ETH-Elektroingenieur mit Doktoratsabschluss konnte sich nur noch eine Sache auf einmal merken. Schicke ihn seine Frau in den Keller, um Essig und Mayonnaise zu holen, kam er nur mit dem Essig zurück. Waren sie in einer fremden Stadt, fand er das Hotelzimmer nicht. «Ich weiss immer, was ich mache, aber nicht mehr, was ich gemacht habe», sagt Placidus Jaeger über seine Krankheit. Und: «Ich bin nicht blöd, ich habe einfach ein «Gnusch» in meinem Kopf.»

Die Vergesslichkeit macht ihn stur, führt zwischen dem kinderlosen Ehepaar zu Meinungsverschiedenheiten. Etwa als sie vereinbarten, bei schönem Wetter spazieren, bei schlechtem Wetter ins Landesmuseum zu gehen. Als dann die Sonne schien und Nelly Jaeger zum Spaziergang aufbrechen wollte, beharrte er auf dem Besuch im Landesmuseum. Er war überzeugt, dass sie abgemacht hätten, dorthin zu gehen. Den Rest hatte er vergessen. Die Krankheit bringe ihn in unmögliche Situationen, sagt er, merke er dies aber erst durch die Reak-



Wider das Vergessen: Placidus Jaeger mit seinem schwarzen Notizbüchlein. Foto: Seraina Boner

tion seines Umfelds oder wenn er wieder einmal etwas suche.

Witend auf die Krankheit

Wenn der ruhige Mann mit dem grauen Bart und der Brille spricht, merkt man ihm nichts von seiner Krankheit an. Er redet langsam, bedächtig, wiederholt sich ab und zu - doch alles im normalen Bereich. Aber Nelly Jaeger, die ihn bald 40 Jahre kennt, sieht, wie sich ihr Mann verändert, wie sie langsam einen intelligenten Gesprächspartner verliert.

Die Krankheit macht sie traurig und wütend: «Es tut weh, wenn man merkt, dass der Partner langsam wegrutscht. Früher haben wir uns ergänzt, heute ist die Waage unausgeglichen.» Sie weiss nie, woran er sich erinnert und woran nicht. Und an eines dürfe sie gar nicht denken: «Dass er mich einmal nicht mehr erkennen wird.» Doch Nelly Jaeger weiss, dass dieser Tag kommen wird. Und sie weiss auch: Alzheimer ist eine

Einbahnstrasse. Ihr Mann wird nie mehr gesund, im Gegenteil: Sein Zustand wird sich mit der Zeit verschlechtern.

Heute müsse sie für zwei denken, sagt Nelly Jaeger, ihr eigenes Leben sei in den Hintergrund getreten. Deshalb sind Auszeiten für sie wichtig, wie die Ferienwoche, welche die Alzheimervereinigung diesen Sommer organisierte. Die Betroffenen werden betreut, die Angehörigen haben frei.

Ein Büchlein als Hilfe

Nelly Jaeger braucht starke Nerven und sehr viel Geduld mit ihrem Mann. Eine Geduld, die sie nicht immer aufbringt, wie sie selber einräumt: Wenn er zum fünften Mal frage, welcher Tag heute sei, was sie gestern gegessen hätten und wo sie vorgestern gewesen waren. Nun trägt er ständig ein Büchlein bei sich, in das er alles hineinschreibt. Manchmal vergisst er aber, im schwarzen Buch nachzuschlagen.

Placidus Jaeger macht diese Abhängigkeit von seiner Frau Sorgen, er fühlt sich hilflos und ohnmächtig. Deshalb ist es ihm wichtig, Aufklärungsarbeit zu betreiben, die Leute zu ermutigen, über Alzheimer zu sprechen und nicht wegzuschauen. Er besucht Podiumsgespräche, spricht in Fernsehbeiträgen über seine Krankheit. Zudem geht er ins Memory-Training, in die Musiktherapie, mit einer Seniorengruppe wandern und trifft sich zu Philosophiegesprächen.

Den Blick in die Zukunft scheut er: «Ich hoffe, dass es die nächsten zehn Jahre so weitergeht wie jetzt. Ich weiss, dass ich in einem Heim landen kann, aber das möchte ich mir nicht vorstellen. Das macht mir Angst.»

Der Fokus-Preis der Alzheimervereinigung wird dem Ehepaar Jaeger und drei anderen Ehepaaren heute um 18 Uhr im Miller's Studio in Zürich durch Regierungsrat Thomas Heimiger überreicht.